(*Jost Schneider*) **VORWORT** 5

(*Jost Schneider*) **KAPITEL 1** **WAS IST LEISTUNG?** 6

1.1 Leistungsbegriff in Schule und Gesellschaft 6

1.2 Chancenungleichheit und Leistungsüberprüfung 7

1.3 Absolute und relative Leistung 8

(*Dorthe Leschnikowski-Bordan*) **KAPITEL 2** **KOMPETENZORIENTIERUNG** 9

2.1 Erweiterter Lern- und Leistungsbegriff 9

2.2 Konsequenzen für die Praxis 10

2.3 Kompetenzen erlernbar machen – zielgerichtete Methodenvielfalt 12

2.4 Förderung, Messung und Beobachtung von Kompetenzen 13

2.5 Beobachtung von Selbst- und Sozialkompetenz 20

2.6 Gütekriterien und ihre Bedeutung für den erweiterten Lernbegriff 23

(*Dorthe Leschnikowski-Bordan*) **KAPITEL 3** **BEOBACHTUNG VON LEISTUNGEN IN DER SCHULPRAXIS** 25

3.1 Beachtung der Leistungsvielfalt 25

3.2 Prozess- und Produktorientierung am Beispiel der Projektarbeit 26

3.3 Portfolio als Prüfungsform? 33

3.4 Beobachtung und Bewertung von Gruppenleistungen 38

VORSCHAU

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

zur Vollversion

KAPITEL 4 BEWERTUNG VON LEISTUNGEN IN DER PRAXIS 40

4.1 Beachtung der Leistungsvielfalt (*Ruxandra Chise*) 40
- Bewertung durch Lehrer 40
- Selbstbewertung der Schüler 45
- Wechselseitige Bewertung der Schüler 47

4.2 Transparenz (*Ruxandra Chise*) 51

4.3 Typische Fehlerquellen (*Mareike-Cathrine Wickner*) 53

4.4 Skalierungseffekte und Benotungssysteme (*Jost Schneider*) 57

4.5 Wirksame Feedbacksysteme (*Mareike-Cathrine Wickner*) 59

4.6 Plagiate (*Jost Schneider*) 61

KAPITEL 5 DAS SCHULEIGENE LEISTUNGSKONZEPT (*Mareike-Cathrine Wickner*) 63

5.1 Festlegung von Bewertungsgrundsätzen 63

5.2 Bekanntmachung der Grundsätze des Leistungskonzepts 65

5.3 Praktische Umsetzung des schuleigenen Leistungskonzepts 66

5.4 Umgang mit besonderen Schülerleistungen 70

SCHLUSSWORT (*Jost Schneider*) 72

LITERATURVERZEICHNIS 73

MATERIALSAMMLUNG 74

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

VORWORT

Jost Schneider

Als Lehrer[1] arbeiten Sie in einer Bildungsinstitution. Sie messen und bewerten jedoch nicht die *Bildung* Ihrer Schüler, sondern deren *Leistung*. Entsprechend ist im Schulalltag nicht von „Bildungsmessung“ und „Bildungsbewertung“, sondern von „Leistungsmessung“ und „Leistungsbewertung“ die Rede. Ursache hierfür ist der Doppelauftrag der Institution Schule: Einerseits will und soll Schule in ihrer Definition des Bildungskonzepts unabhängig sein, andererseits ist sie dazu gezwungen, der Gesellschaft regelmäßig und verlässlich die jeweils erforderliche Anzahl an Absolventen zu liefern, die für den Einsatz in der modernen Arbeitswelt bzw. die Weiterqualifikation geeignet sind. Dieser unausweichliche Spagat zwischen Bildungs- und Leistungsorientierung, zwischen Autonomie und Heteronomie, macht sich im Schulalltag nirgends deutlicher bemerkbar als im Bereich der Leistungsmessung und -bewertung. Denn in allen Beurteilungen oder Benotungen – und letztlich in der Durchschnittsnote des Abschlusszeugnisses –wird in rechtsgültiger, für die Lebens- und Berufschancen des Schülers ausschlaggebender Weise fixiert, in welchem Maße er dem Bildungsanspruch seiner Lehrer und den Leistungsanforderungen der Gesellschaft gerecht wird. Bei der Leistungsmessung und -bewertung schlagen deshalb zwei Herzen in der Brust des Lehrers: Er möchte sich vorrangig an seinem Bildungsideal orientieren, kann und darf aber die gesellschaftlich geforderte Selektionsfunktion von Schule nicht einfach ignorieren. So gestaltet sich die Arbeit im Bildungssystem einer Leistungsgesellschaft als schwierig und in sich widersprüchlich. Die daraus erwachsenden inneren Konflikte können Lehrern die Korrektur- und Prüfungsarbeit verleiden und die Arbeitsbelastung stark erhöhen.

In diesem Buch zeigen wir Ihnen, wie Sie diesen inneren Konflikt bewältigen und auf der Basis eines schuleigenen Leistungskonzepts die bei der Messung und Bewertung von Schülerleistungen auftretenden Schwierigkeiten souverän meistern.

Weitere konkrete Tipps finden Sie im ebenfalls in der Reihe *Querenburg-Praxisbücher* erschienenen Titel *Fröhlich, Melanie / Rattay, Cathrin / Schneider, Jost (2010): Effizienter korrigieren – Das Praxisbuch. Profi-Tipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung. Donauwörth: Auer Verlag.*

1 Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Schüler auch immer Schülerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin etc.

VORSCHAU

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

1 WAS IST LEISTUNG?

Jost Schneider

1.1 LEISTUNGSBEGRIFF IN SCHULE UND GESELLSCHAFT

In unserer Gesellschaft versteht man unter „Leistung“ im Wesentlichen die Intensität und das Resultat des Arbeitseinsatzes einer Person – und zwar hauptsächlich in beruflichen, aber auch in familiären und weiteren Kontexten wie Verein, Gemeinde usw., in denen ein solcher Arbeitseinsatz erbracht werden kann und soll. Bei der Bemessung des Arbeitseinsatzes werden sowohl quantitative als auch qualitative Indikatoren herangezogen, also etwa die Anzahl der erledigten Vorgänge oder Werkstücke pro Arbeitstag sowie die Korrektheit und Genauigkeit der Bearbeitung. Als besondere Leistung gilt es, wenn die Tätigkeit unter erschwerten äußeren Rahmenbedingungen erbracht wird, also beispielsweise unter starkem Termindruck, bei hohem Risiko für die eigene Gesundheit oder unter ständiger Beobachtung, zum Beispiel durch Medien oder andere Kontrollinstanzen. Dabei scheint es eine wichtige Voraussetzung für die Anerkennung von Leistung zu sein, dass der Arbeitseinsatz in einem wertgeschätzten oder zumindest juristisch-ethisch unproblematischen Tätigkeitsgebiet erbracht wird. So würde im Falle eines „erfolgreichen“ Einsatzes im Bereich der Erpressung oder des Drogenschmuggels normalerweise kaum von „Leistung“ gesprochen werden und die Messung und Bewertung eines entsprechenden „Arbeitseinsatzes“ würde nur innerhalb bestimmter Milieus positiv beurteilt werden. Umgekehrt werden jene Leistungen besonders hoch bewertet (und ggf. sogar mit Verdienstkreuzen honoriert), die als altruistisch oder gemeinnützig gelten, wie zum Beispiel eine engagierte ehrenamtliche Tätigkeit. Intensität und Resultat des individuellen Arbeitseinsatzes werden mit der von anderen unter ähnlichen Umständen erbrachten Leistung verglichen oder sogar nach absoluten Zahlen bemessen. Es genügt also nicht, sich nach subjektivem Empfinden stark „ins Zeug gelegt“ und eine besondere Kraftanstrengung erbracht zu haben, wenn diese Anstrengung zu keinem konkurrenzfähigen Resultat geführt hat. Wer besonders viele Überstunden machen oder besonders viel Schweiß vergießen muss, um eine durchschnittliche Leistung zu erbringen, wird letztlich als nicht leistungsfähig eingestuft.

Von einer „Leistungsgesellschaft“ spricht man dort, wo die Individuen mehr oder minder explizit und nachdrücklich dazu gedrängt werden, im ständigen Vergleich mit den jeweiligen Konkurrenten ihr persönliches Leistungsmaximum zu erzielen und ihr Arbeitsresultat stets zu verbessern. „Leistungsverweigerung“ meint demgegenüber eine innere Haltung, bei der sich das Individuum derartigen Ansprüchen zu entziehen und nur seine persönlichen Arbeits- und Lebensziele zu erreichen versucht.

Im Unterschied zum bisher beschriebenen *gesellschaftlichen* Leistungsbegriff beruht der *schulische* Leistungsbegriff im Wesentlichen auf der Messung und Bewertung von Intensität und Resultat des Einsatzes bei der Bearbeitung bloß *simulierter* Aufgaben, die nicht aus tatsächlich vorhandenen Bedürfnissen und Erfordernissen erwachsen sind. Dies gilt nicht nur für theoretische, sondern auch für anwendungsorientierte, der Lebenswelt der Schüler entnommene Aufgabenstellungen. Selbst ein Schüler, der im Englischunterricht den Dialog an einer Hotelrezeption trainiert, will nicht tatsächlich und unmittelbar in einem Hotel in England einchecken, sondern er übt im Vorgriff auf ähnliche Situationen das korrekte Sprachverhalten ein, ohne zuverlässig sagen zu können, ob und wann für ihn jemals der „Ernstfall“ eintreten wird.

Die schulische Leistungsmessung und -bewertung erfolgt demnach anhand von Aufgabenstellungen, denen ein mehr oder minder ausgeprägtes Maß an Zweckhaftigkeit immanent ist. Dies ist nicht nur von Nachteil, sondern zugleich von enormem Vorteil: Gerade weil eine schulische Aufgabenstellung letztlich immer simuliert und deshalb bis zu einem gewissen Grad lebens- oder praxisfern ist, kann sie so gestaltet werden, dass sie dem im Vorwort beschriebenen Doppelauftrag der Institution Schule gerecht wird, die ihre Absolventen einerseits auf den Einsatz in der modernen Arbeitswelt vorbereiten, andererseits aber auch gemäß einer autonom-ganzheitlichen Bildungskonzeption formen und erziehen soll.

VORSCHAU

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Anders als in der Gesellschaft kann in der Schule deshalb bei der Leistungsmessung und -bewertung nicht *nur* gefragt werden, ob Intensität und Resultat des vom Schüler gezeigten Arbeitseinsatzes den von außerschulischen Instanzen formulierten Ansprüchen genügen. Vielmehr muss im Hinblick auf eine umfassende Vervollkommnung seiner Bildung die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Schülers gewürdigt und ein Hinweis auf spezifische Förderpotenziale und -erfordernisse gegeben werden.

Die Leistungsmessung und -bewertung der Schule erfasst also mehr Persönlichkeitsdimensionen als die der Berufswelt und allgemein der Gesellschaft. Wenn es allerdings nicht gelingt, Schülern und Eltern den Sinn und Wert autonomer Bildung zu verdeutlichen, wird die Bearbeitung schulischer Aufgabenstellungen als sinnloser Drill oder lebensfernes Glasperlenspiel wahrgenommen. Die Zeugnisvergabe erscheint dann als unmenschlicher Selektionsakt einer sich verselbstständigenden Bildungsbürokratie.

Im schuleigenen Leistungskonzept, aber auch und vor allem in der fortgesetzten Verständigung über das eigene Bildungs- und Leistungsverständnis sollte deshalb jedes Lehrerkollegium versuchen, sich selbst, den Schülern und auch den Eltern immer wieder aufs Neue verständlich zu machen, inwieweit die Aufgabenstellungen und Bewertungsprozeduren einerseits der Vorbereitung auf das beruflich-gesellschaftliche Leben und andererseits der individuellen Persönlichkeitsentwicklung in einem umfassenden ganzheitlichen Sinne dienen.

1.2 CHANCENUNGLEICHHEIT UND LEISTUNGSÜBERPRÜFUNG

Das Prinzip der Fairness erfordert es, dass man bei Leistungsvergleichen nur solche Personen miteinander konkurrieren lässt, die ungefähr gleiche Ausgangsvoraussetzungen mitbringen. Es wäre unfair oder sogar sinnlos, im Marathonlauf Erwachsene gegen Kinder oder im Gewichtheben Männer gegen Frauen antreten zu lassen. Im Sport werden deshalb beispielsweise Alters- oder Gewichtsklassen gebildet. In der Schule soll die seit dem 19. Jahrhundert übliche Einteilung der Schüler in Jahrgangsklassen eine ähnliche Funktion erfüllen. Doch die empirische Schulforschung zeigt, dass hierdurch nicht automatisch Chancengleichheit gewährleistet ist. Durch die angeborenen Talente und Fähigkeiten eines Individuums, durch seine Herkunft aus einer bestimmten Bildungs- und Gesellschaftsschicht sowie durch den bisherigen Verlauf seiner schulischen Karriere unterscheidet es sich unter Umständen deutlich von gleichaltrigen Klassenkameraden. Unter den Bedingungen einer solchen Chancen*un*gleichheit kann eine faire Leistungsmessung und -bewertung nur gelingen, wenn durch Maßnahmen der äußeren und inneren Differenzierung sichergestellt ist, dass der einzelne Schüler eine realistische Möglichkeit hat, seine ggf. zu verzeichnenden Defizite auszugleichen.

„Äußere Differenzierung“ meint die außerhalb des Klassenverbands stattfindende Förderung. Typische Maßnahmen, über die der ebenfalls in der Reihe *Querenburg-Praxisbücher* erschienene Titel *Kress, Karin / Rattay, Cathrin / Schlechter, Dirk / Schneider, Jost (2013): Individuell fördern – Das Praxisbuch. Profi-Tipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung*. 3. Auflage, *Donauwörth: Auer Verlag* im Detail informiert, sind unter anderem

- Mentoren- und Tutorensysteme,
- Hausaufgabenbetreuung,
- Förderworkshops,
- LRS-, Dyskalkulie-, AD(H)S-Gruppen,
- Förderbänder,
- Offener Anfang,
- Förderpläne.

Unter „Innerer Differenzierung“ oder auch „Binnendifferenzierung“ versteht man demgegenüber innerhalb des Klassenverbands durchgeführte Fördermaßnahmen, bei denen die Schüler unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Kompetenzniveaus unterschiedliche Arbeits- oder Prüfungsaufgaben zugewiesen bzw. zur Auswahl gestellt bekommen. Wichtige Maßnahmen, über die der in der Reihe *Querenburg-Praxisbücher* erschienene Titel *Kress, Karin / Pappas, Michaela (2012): Binnendifferenzierung in der Sekundarstufe I. Profi-Tipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung. Donauwörth: Auer Verlag* ausführlich informiert, sind beispielsweise

- Stationenarbeit,
- Wochenplanarbeit,
- Vorabförderung,

VORSCHAU

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

- Spickzettelmethode,
- differenzierte Haus- und Klausuraufgaben.

Fairness in der Bewertung von Schülerleistungen setzt seitens der Schule eine realistische Einschätzung der eigenen Förderangebote voraus. So sollte die Leistung eines Schülers, dem im Sinne einer Verbesserung der Chancengleichheit viele der oben aufgelisteten Maßnahmen regelmäßig angeboten wurden, anders bewertet werden als die eines Schülers, den man gewissermaßen mit seinen Schwierigkeiten allein gelassen hat, dem also keine nennenswerte individuelle Förderung zuteil geworden ist.

1.3 ABSOLUTE UND RELATIVE LEISTUNG

Auch eine vollgültige individuelle Förderung führt zuweilen nicht zu Chancengleichheit. Bei Inklusionskindern, bei Kindern aus besonders schwierigen sozialen Verhältnissen oder bei manchen Kindern mit Migrationshintergrund ist dies offensichtlich. Doch auch in diesen Fällen kann die Leistungs*messung*– bei zieldifferenter Unterrichtung gemäß den jeweils relevanten Kriterien – nach absoluten Maßstäben, d. h. unter strikter Orientierung an der Sachnorm erfolgen. Schließlich ist es nur wenig sinnvoll und steigert auch nicht die Fairness des Verfahrens, jemanden über seine tatsächliche Leistungsfähigkeit im Unklaren zu lassen. Anders verhält es sich jedoch mit der Leistungs*bewertung*, die keineswegs unmittelbar aus den Resultaten der Leistungsmessung abgeleitet werden kann! Denn die Schulgesetze der Bundesländer und die jeweiligen ergänzenden Erlasse und Verordnungen orientieren sich am Prinzip der pädagogischen Leistungsbewertung. Damit ist gemeint, dass der Lehrer bei der Notenfestlegung auch die spezifische Lernausgangslage und die individuellen Entwicklungsfortschritte eines Schülers berücksichtigen soll. Im Falle von Abschlussprüfungen hingegen sind ausschließlich absolute Maßstäbe anzulegen. In der Praxis bedeutet dies, dass die Orientierung an der Individual- und Sozialnorm in den niedrigeren Klassenstufen von größerer Bedeutung ist und dann bis zum Erreichen der Abschlussklasse allmählich in den Hintergrund rückt. Auch bei einem Schüler der Unterstufe (und einem Grundschüler) kann die Leistung ohne Betrachtung der äußeren Umstände an einer absoluten Punkte- oder Fehlerskala gemessen werden, jedoch muss bei der anschließenden Notenfindung in Betracht gezogen werden, unter welchen Bedingungen der Schüler die Leistung erbracht hat und wie diese folglich zu bewerten ist (ggf. Bonus). In höheren Klassen treten die relativierenden Faktoren nach und nach in den Hintergrund, und zwar deshalb, weil der Schüler bis dahin mehrere Jahre Zeit hatte, eine gegebenenfalls anfangs bestehende Benachteiligung (z. B. ein Sprachdefizit) durch aktive Wahrnehmung der ihm von seiner Schule offerierten Förderangebote auszugleichen. Wenn der Schüler diese Angebote nicht in erforderlichem Maße genutzt hat, muss er die Konsequenzen selbst verantworten. Hat ihm die Schule jedoch keine zureichenden Fördermöglichkeiten eröffnet, liegt der „Schwarze Peter“ auf Seiten der Schule. Jedenfalls steigert es nicht die Fairness des Verfahrens, wenn zur Erzielung üblicher Prüfungsnotendurchschnitte in letzter Minute mit der Gießkanne Bonuspunkte verteilt werden. Keine gerechte pädagogische Notengebung ohne individuelle Förderung!

VORSCHAU

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

zur Vollversion

2 KOMPETENZORIENTIERUNG

Dorthe Leschnikowski-Bordan

2.1 ERWEITERTER LERN- UND LEISTUNGSBEGRIFF

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, ist Schule, und somit jeder Lehrer, dazu verpflichtet, den gesetzlich verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen. Voraussetzung hierfür ist ein transparentes und geeignetes Leistungsverständnis. Im heutigen Schulalltag dominiert die Überprüfung und Beurteilung von inhaltlich-fachlichen Leistungen, sodass für die Vermittlung und den Erwerb von Handlungskompetenzen oft nicht ausreichend Zeit zur Verfügung steht.[2] Um den Erwerb von Handlungskompetenzen zu ermöglichen, bedarf es neuer Prüfungs- und Beurteilungsformen, die auf vielfältige Weise praktizierbar sind. Diese neuen Formen fordern von den Schülern nicht nur Faktenwissen, sondern zielen bewusst auch auf den Erwerb komplexerer Fähigkeiten, wie sie einem erweiterten Lern- und Leistungsbegriff entsprechen, ab. Erweiterung meint hierbei nicht nur die Art der Leistungsdokumentation (Zensur oder verbale Beurteilung), sondern in hohem Maße einen methodisch vielfältig gestalteten Unterricht und somit die damit verbundenen Ziele vielfältiger individueller Entwicklungen.

Aus diesen Dimensionen lassen sich zahlreiche Bewertungs-, Beobachtungs- und Dokumentationsformen ableiten: egal ob Punktesystem, Lernentwicklungsbericht oder Mischformen, sie alle können zu einer Note zusammengeführt werden, sofern im Schulalltag die Bedingungen dafür geschaffen wurden. Um vorschnelle oder unreflektierte Zensierungsverfahren zu vermeiden, müssen pädagogisch motivierte Gütekriterien benannt werden. Dabei geht es nicht nur um Kriterien wie Objektivität, Validität und Reliabilität, sondern auch darum, Lernverhalten und Lernbiografie der Schüler mit einzubeziehen und Unterrichtsentwicklung in einem kommunikativen Prozess voranzubringen.[3]

Inhaltlich-fachlicher Lernbereich	Methodisch-strategischer Lernbereich	Sozial-kommunikativer Lernbereich	Persönlicher Lernbereich
wissen, kennen, beherrschen, anwenden können	aus Materialien Informationen entnehmen, exzerpieren, strukturieren, ordnen	zuhören, argumentieren, fragen, kooperieren	ein realistisches Selbstbild entwickeln und Selbstvertrauen gewinnen
verstehen, übertragen, erschließen, sich selbstständig auseinandersetzen, ordnen, übertragen, transferieren	Lern- und Arbeitsprozesse planen, organisieren, gestalten, Arbeitsdisziplin wahren, Ordnung halten	sich in andere einfühlen, Signale wahrnehmen, integrieren, Konflikte lösen	die Fähigkeit zum Engagement entwickeln, (Selbst-) Kritikfähigkeit aufbauen
urteilen, begründen, reflektieren, problematisieren, erörtern	Entscheidungen treffen	Ergebnisse oder Prozesse präsentieren, Diskussionen und Gespräche leiten	Werthaltungen entwickeln
Fachkompetenz	**Methodenkompetenz**	**Sozialkompetenz**	**Personalkompetenz**

Abb. 1 Erweiterter Lern- und Leistungsbegriff

2 Unter „Handlungskompetenzen“ wird hier der Erwerb von Qualifikationen und Fähigkeiten für bestimmte Abschlüsse und Tätigkeiten– auch im weiteren Leben eines jeden Schülers – verstanden. Damit einher geht die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit, die durch Lernarrangements gefördert werden kann.

3 vgl. dazu Bohl, Thorsten (2003): Neuer Unterricht – neue Leistungsbewertung. Grundlagen und Kontextbedingungen eines veränderten Bewertungsverständnisses. In: Vorndran, Oliver / Schnoor, Detlev (Hrsg.): Schulen für die Wissensgesellschaft. Ergebnisse des Netzwerkes Medienschulen. Gütersloh: Verlag Bertelmann Stiftung, S. 211–231. URL: http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/benotung/3976-4000-1-bohl_leistungsbewertung_3te_version030505.pdf (letzter Au

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Die Bewertungspraxis in den Schulen richtete ihr Hauptaugenmerk bislang in erster Linie auf den inhaltlich-fachlichen Lernbereich. Dies lässt sich vor allem aus der Tradition der Bewertungsformen ableiten – gemeint sind Klassenarbeiten, Klausuren, Referate, Tests und ähnliche standardisierte Verfahren, die unter anderem Selektion zur Folge haben. Ein Blick auf die Schulpraxis zeigt zudem, dass viele Lehrkräfte der Meinung sind, die Beurteilung des inhaltlich-fachlichen Lernbereichs sei besser und leichter umzusetzen, Gerechtigkeit und Chancengleichheit könnten auf diese Weise sichergestellt werden. Außerdem habe der inhaltlich-fachlich orientierte Lernbereich den Vorteil, dokumentierbar zu sein, jederzeit einer Zweitkorrektur unterzogen werden zu können und, was im Hinblick auf Fragen der Gerechtigkeit wichtig erscheint, als Chance zur individuellen Förderung genutzt werden zu können.

Eine veränderte Kultur der Leistungsbeurteilung bedeutet also, dass Routinen geschaffen werden müssen, um die Durchführung, Reflexion und Interaktion in allen Lernbereichen möglich zu machen. Zudem sollte eine derartige prozessorientierte, schülerorientierte Weiterentwicklung aufgrund ihrer Komplexität in eine systemische Schulentwicklung eingebettet sein. In Lehrerfortbildungen lässt sich beobachten, dass vielen Lehrkräften die Entwicklung neuer Kriterien leichter zu fallen scheint, wenn sie diese in Kooperation mit Kollegen entwickeln und auch die Schüler dabei mit einbeziehen können.

2.2 KONSEQUENZEN FÜR DIE PRAXIS

Die vier Dimensionen des erweiterten Lern- und Leistungsbegriffs sind zunächst einmal als analytische Kategorien zu verstehen, die sich „nicht mal eben so“ während des Unterrichts beobachten lassen. Vielmehr handelt es sich dabei um Kompetenzen, die am ehesten durch entsprechende Aufgaben und Lernziele voneinander zu unterscheiden sind. Dies setzt voraus, dass sowohl der Schüler als auch der Lehrer weiß, was explizit von ihm gefordert wird und welche Vorgehensweise bei der Erarbeitung einer Aufgabe erkennbar gemacht werden soll. Wenn ein Kompetenzbegriff neben den vorhandenen Kenntnissen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die innere Arbeitseinstellung umfasst, muss auch die Leistungsüberprüfung diese Bereiche einschließen. Neue Formen der Leistungsbewertung beziehen sich deshalb auf Schülerleistungen, die über den fachlich-inhaltlichen Bereich hinausgehen und auch methodisch-strategische, sozial-kommunikative und persönliche Leistungen umfassen.[4]

Lernformen wie das kooperative Lernen, aber auch viele andere Methoden wie etwa Portfolioarbeit, Präsentationen, Projektarbeit, die Erstellung von Lernplakaten oder Lernpostern, bieten eine gute Möglichkeit, neue Formen des Beurteilens in den Unterricht zu integrieren (siehe dazu ausführlicher Kapitel 3).

Wie schon erwähnt, zielt der Unterricht in weiterführenden Schulen hauptsächlich auf die Erreichung fachlicher Ziele ab, während überfachliche Kompetenzen lediglich nebenbei gefördert oder von den Lehrpersonen bereits vorausgesetzt werden. In Grundschulen werden hingegen noch viele Lernbereiche aktiv gefördert, die mit Beginn der Sekundarstufe zunehmend in den Hintergrund treten. So gibt es hier oftmals von der ersten Jahrgangsstufe an Beobachtungsbögen, die den Erwerb von Handlungskompetenzen (soziale, methodische, persönliche Kompetenzen) dokumentieren. Schulen entwickeln diese Beobachtungsbögen häufig gemeinsam und greifen im besten Fall auf Unterrichtsmethoden zurück, mithilfe derer diese Bereiche gezielt gefördert werden. Die Dokumentation von Handlungskompetenzen in der Grundschule ist natürlich auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass in der Schuleingangsphase noch keine Notenvergabe erfolgt. Kriterien, auf die sich sowohl Schüler als auch Lehrer stützen können, können zum Beispiel folgende sein:

- Ich arbeite konzentriert an meinen Aufgaben.
- Ich gehe sorgfältig mit meinen Materialien um.
- Ich beginne meine Arbeit zügig.
- Ich höre gut zu und lasse andere ausreden.
- Wenn jemand Schwierigkeiten hat, helfe ich ihm.
- Ich kann mich und meine Wünsche zurückstellen.

Die Kriterien können je nach Jahrgangsstufe und Alter der Kinder variiert und entsprechend ergänzt werden. Sie werden sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schülern selbst für die Einschätzung der Schülerleistung genutzt, sodass

4 vgl. dazu Greving, Johannes / Paradies, Liane / Wester, Franz (2012): Leistungsmessung und -bewertung. Berlin: Cornelsen Scriptor.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

Bewertung deiner Geschichte	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Inhalt			
Die Geschichte passt zum vorgegebenen Thema.			
Die Geschichte ist interessant, spannend und lustig.			
Der Titel ist passend gewählt.			
Du stellst Sachverhalte in der richtigen Reihenfolge dar.			
Du baust die Geschichte folgerichtig auf.			
Die Geschichte ist ausführlich und lebendig erzählt.			
Du schilderst das Wesentliche klar und deutlich.			
Sprache und Ausdruck			
Du verwendest eine lebendige und verständliche Sprache.			
Deine Ausdrucksweise ist gewandt.			
Du verwendest treffende Adjektive zur Beschreibung des Geschehens und der Personen.			
Deine Sätze sind abwechslungsreich formuliert.			
Du schreibst Wörter richtig.			
Du verwendest grammatikalische Wortformen und Strukturen richtig.			
Dein Satzbau ist korrekt.			
Deine Geschichte ist gut aufgebaut.			
Die Einleitung ist kurz, aber sie enthält alle wichtigen Informationen.			
Der Hauptteil enthält einen Höhepunkt. Er ist ausführlich und lebhaft beschrieben.			
Der Schluss passt zur Geschichte.			
Präsentation			
Deine Handschrift ist ordentlich.			
Deine Geschichte ist in sinngemäße Abschnitte unterteilt.			

Abb. 2 Bewertungsbogen für den Schüler zum Thema „Texte verfassen“[12]

12 verändert nach Greving, Johannes / Paradies, Liane / Wester, Franz (2012): Leistungsmessung und -bewertung. Berlin: Cornelsen Scriptor.

VORSCHAU

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Bewertungsaspekte für das Verfassen von Texten	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Klasse 2			
Der Schüler kann eigene Schreibideen entwickeln.			
Der Schüler ist in der Lage, eigene Texte zu schreiben, in denen er Erlebnisse, Gefühle, Wünsche, Bitten, Vorstellungen, Aufforderungen, Vereinbarungen verständlich und situationsgerecht zum Ausdruck bringt.			
Der Schüler kann eigene Texte nach Vorgaben schreiben.			
Der Schüler stellt die eigenen Texte vor und bespricht sie mit anderen Schülern.			
Der Schüler kann Texte unter Anleitung überarbeiten (mithilfe von Wörterbüchern, Wortsammlungen usw.).			
Klasse 3/4			
Der Schüler kann Schreibabsicht, Schreibsituation sowie Adressatenbezug selbstständig klären und Schreibkriterien vereinbaren.			
Der Schüler plant selbstständig Texte mit verschiedenen Methoden (z. B. Erzählmuster und Textmodelle suchen).			
Der Schüler kann appellative Texte adressatengerecht verfassen (Wünsche, Bitten, Anforderungen, Vereinbarungen).			
Der Schüler kann darstellende Texte verständlich und strukturiert schreiben (Sachtexte, Lernergebnisse).			
Der Schüler kann eigene Texte in unterhaltsamer und fantasievoller Sprache schreiben.			
Der Schüler kann Texte nach Anregungen schreiben (nach Bildern, Texten, Musik).			
Der Schüler kann eigene Textentwürfe in Bezug auf die verwendeten sprachlichen Mittel wie Wortwahl, Satzbau, Gliederung, grammatische/orthografische Richtigkeit überarbeiten.			
Der Schüler ist in der Lage, eigene Texte für die Endfassung, für eine Präsentation oder Veröffentlichung selbstständig zu gestalten.			

Abb. 3 Bewertungsbogen für die Lehrkraft zum Thema „Texte verfassen“[13]

13 Auswahl der Kriterien in Anlehnung an Kultusministerium Nordrhein-Westfalen: www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de; Ingenkamp/Lissmann: Lehrer, Schüler, Leistung, 7. Auflage, Beltz, Weinheim und Basel 2008; Langer, Theimer (2009): Lehrer beobachten Schüler, 2. A

VORSCHAU

Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

3 BEOBACHTUNG VON LEISTUNGEN IN DER SCHULPRAXIS

(Dorthe Leschnikowski-Bordan)

3.1 BEACHTUNG DER LEISTUNGSVIELFALT

Im Folgenden liegt das Hauptaugenmerk auf der Vielfalt und den Möglichkeiten des bereits besprochenen erweiterten Lernbegriffs. Zunächst einmal können Beobachtung und Bewertung auf unterschiedliche Weise stattfinden und sollten in keinem Fall auf den kognitiven Leistungsaspekt beschränkt sein. Es sollte also nicht nur um das Leistungs*produkt*, sondern eben auch um einen beobachtbaren Leistungs*prozess* gehen. Leistungen sind nicht immer an Ergebnissen abzulesen, vielmehr beinhalten sie darüber hinaus Elemente wie

- Anstrengungsbereitschaft,
- Kooperation,
- Entdecken und Erörtern von Fragen und Problemen,
- Selbststeuerung und Selbstkontrolle,
- Methodenbewusstsein,
- strategisch durchdachtes Vorgehen.

Der Unterricht sollte entsprechende Voraussetzungen dafür bieten, Bewertungskonzeptionen zu entwickeln und diese zu reflektieren. Die Unterrichtsphase (projektorientiert, Planarbeit, Freiarbeit o. Ä.) entscheidet darüber, wie und nach welchen Kriterien man etwas beobachtet und bewertet. So könnten die Schüler am Ende einer Projektphase ihre Ergebnisse in Form einer Präsentation darstellen oder aber es könnte eine aufwendigere Konzeption erfolgt sein und die Resultate entsprechend bewertet werden, wie zum Beispiel:

- **Prozessbewertung:** Gruppenprozesse, Lern- und Arbeitsverhalten u. a.
- **Präsentationsbewertung:** Referat, Gruppenpräsentation, Rollenspiel, Szenische Interpretation
- **Produktbewertung:** Lernplakat, Hausarbeit, Flugblatt, künstlerisches Produkt, Hörspiel, Film u. a.

Jeder dieser Bausteine verfügt über eigene Charakteristika, womit ein breites Kompetenzspektrum abgedeckt wird. Die Schüler haben damit die Möglichkeit, eine Vielzahl unterschiedlicher Leistungen zu erbringen. Die Bewertung der Bausteine vollzieht sich unterschiedlich und ist mit unterschiedlich hohem Aufwand verbunden. So ist die Produktbewertung überschaubar und relativ einfach durchführbar. Das liegt zum Teil auch daran, dass mehrfach kontrolliert und bewertet werden kann. Darüber hinaus eignet sie sich gut zur gemeinsamen Bewertung mit Schülern.

Eine Präsentation geschieht demgegenüber in der Regel nur einmal und lässt sich oft nicht mehrfach wiederholen. Es ist daher sinnvoll, den genauen Rahmen vorab mit den Schülern abzustimmen und diesen stabil zu halten. Um dies sicherzustellen, sollten Sie

- die Organisation klären (Raum, Sitzordnung, zeitliche Abfolge, Medien ...),
- Bewertungsbögen auch für Schüler bereitlegen,
- die Aufgaben der anderen Schülerinnen und Schüler klären (Mit-Beobachtung, Feedback ...),
- eventuell vertiefende Fragen vorbereiten.

Da Lernwege individuell unterschiedlich sind, sollte man der Leistungsbeurteilung von Lern- und Arbeitsprozessen ein hohes Maß an Konzentration und Genauigkeit widmen. Beobachtungen und Beurteilungen ermöglichen es, Schwierigkeiten abzufangen und Missverständnisse zu klären, bevor sie in Konflikten münden. Beobachtungen während des Prozesses sind für Schüler also wirkungsvoller und hilfreicher als solche, die nach dem Abschluss (bei der Präsentation des Produktes) stattfinden. Die Formulierung der Bewertungskriterien steht im Zusammenhang mit dem gesamten Unterrichtsverlauf, die einzelnen Kriterien müssen erlernbar sein. Es stellt sich daher immer die Frage, welche Kriterien formuliert und realisiert werden können. Eine Bewertung (und somit Beobachtung) des *Prozesses* ist nicht einfach und sollte bestimmte Kriterien erfüllen:

1. Beachtung der qualitativen Gütekriterien

Schüler müssen den Zweck der Beobachtung verstehen, ansonsten kann diese schnell als Kontrolle wa

VORSCHAU

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

auch die positiven Auswirkungen (mögliche Beratung, Verbesserung des Lern- und Arbeitsverhaltens) erfahren.

2. Bewertungskriterien formulieren

Welches Verhalten soll beobachtet werden? Sind die Kriterien eindeutig, aber dennoch nicht zu sehr festgelegt? Ist der Bogen umsetzbar und lässt er Raum für Konkretisierungen (z. B. zur Förderung einzelner Schüler)? Sind die Kriterien überprüfbar?

3. Verwendung von Beobachtungsbögen

Sie bilden die Grundlage für eine systematische Beobachtung. Sie können verändert, mehrfach verwendet und für Beratungen herangezogen werden.

4. Festgelegte Beobachtungszeiträume

Die Unterrichtsstruktur und der Fach- und Lehrerwechsel erfordern einen Zeit- und Arbeitsplan. Es kann auch geklärt werden, wie häufig und wann Beobachtungen stattfinden.

5. Vor- und Nachbereitung

Beobachtungsbögen müssen geordnet und durchdacht werden, der Zeitplan muss überprüft und einzelne Situationen nachbereitet werden. Es ist erforderlich, Abstimmungen mit Kollegen zu treffen, das Gespräch mit dem Schüler sollte vorbereitet werden.

6. Definition der Lehrerrolle

Die Beobachtung nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, sodass zusätzliche Aufgaben kaum übernommen werden können. Es sollte also mit den Schülern geklärt werden, wann sie wieder eine Beratung einfordern können. Voraussetzung für das Durchführen einer Beobachtung ist, dass Schüler in der Lage sind, über einen längeren Zeitraum selbstständig zu arbeiten.

7. Selbst-, Fremd- und Mitschülerbeobachtungen möglich machen

Da Beobachtungsprozesse von der subjektiven Wahrnehmung geprägt sind, kann es nützlich sein, Kollegen bei der Beobachtung hinzuzuziehen. Dadurch werden einseitige Bewertungen vermieden. Aber auch die Mitbeobachtung von Schülern kann als Unterstützung dienen. Lehrkräfte sollten ihre Beobachtungen dahingehend regelmäßig überprüfen.

8. Konsequenzen der Beobachtungen thematisieren

Beobachtungen dienen der Stärkung von Schülern. Aus Beobachtungen können sich unterschiedliche Konsequenzen ergeben:

- Beobachtungsschwerpunkte werden für die Zukunft festgelegt.
- Beobachtungsbögen werden überprüft und weiterentwickelt.
- Gezielte Vereinbarungen werden getroffen.
- Unterrichtsarrangements werden gegebenenfalls verändert[20].

Nicht jeder Unterricht ist für eine systematische Beobachtung geeignet. Immer dann, wenn die Verlaufsbedingungen des Unterrichts variabel sind, wie zum Beispiel im projektorientierten Unterricht, ist eine systematische Beobachtung schwierig. Geeigneter erscheinen Freiarbeit, Wochenplanarbeit, Stationenarbeit und Gruppenarbeit (die auch Bestandteil der Planarbeit sein kann). Systematische Beobachtung ist also immer dann angezeigt, wenn Methoden regelmäßig eingesetzt werden und die Regeln dafür bekannt sind.

In weiterführenden Schulen ist es wichtig, dass Bewertungsbögen zu Beginn nur wenige Kriterien enthalten. Auf diese Weise werden Erfolgserlebnisse für alle Beteiligten möglich gemacht. In Grundschulen, Förder- und Inklusionsschulen werden weitaus mehr Stunden in einer Lerngruppe verbracht, sodass intensivere Beobachtungen leichter umsetzbar sind. Aber auch hier gilt die Devise:

> Ein Bewertungsbogen ist nur dann brauchbar, wenn er im Unterricht gut anzuwenden ist.[21]

3.2 PROZESS- UND PRODUKTORIENTIERUNG AM BEISPIEL DER PROJEKTARBEIT

Projektlernen findet in der Schule häufig statt, erfährt aber in den unterschiedlichen Schulformen eine unterschiedliche Gewichtung. Die komplexe

20 vgl. dazu Winter, Felix (2012): Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit Schülerleistungen. Grundlagen der Schulpädagogik, Band 49. Hohengehren: Schneider.
Bohl, Thorsten (2004): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Weinheim u. Basel: Beltz.

21 vgl. dazu Bohl, Thorsten (2004): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterr

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

Lernstruktur des Projektunterrichts mit ihren vielfältigen Prozessen stellt im Hinblick auf die Leistungsbewertung für Lehrende oft eine Barriere dar. Dies ist durchaus verständlich, denn der Lehrer muss über alle Lernbereiche Rückmeldung geben und diese gleichermaßen organisieren. Folgende Grafik macht die Vielfalt der Projektarbeit deutlich:

Um die Leistung eines Schülers festzustellen, muss die Lehrkraft

- den Schüler **beobachten**,
- seine Leistung **wahrnehmen**,
- seine Leistung **dokumentieren**
- und abschließend seine Leistung **bewerten.**

In der Projektarbeit wird klar getrennt zwischen dem Produkt, also dem Ergebnis eines Projekts, und dem Prozess des Projekts. Leistungen lassen sich hierbei am ehesten an Produkten dokumentieren, die Beobachtung des Prozesses und die damit verbundene Beteiligung der Schüler ist sehr viel aufwendiger. Es bedarf genauer Beobachtungsbögen und vor allem einer genauen Festlegung der Lernziele, um Projektarbeiten durchführen und auswerten zu können. Beispiele für Lernziele finden sich in Variante 2 der unten dargestellten Bewertungs- und Beobachtungsbögen.

Produkte eines Projekts können sein:

- der anfänglich aufgestellte Arbeitsplan der Gruppe
- das anfänglich vereinbarte Ergebnis der Gruppe
- die Zwischenstandsberichte
- die Arbeitsprozessberichte, also die Dokumentation
- Hausarbeit
- Lernplakat
- Flugblatt
- Hörspiel, Film, Fotostory ...

Die Kriterien, nach denen die Arbeitsprozesse und das Produkt eines Projekts bewertet werden, sollten vorher vereinbart und vorgegeben werden. Hier nun einige Varianten der Dokumentation, Beobachtung und Bewertung:

Variante 1

In diesem Bewertungsbogen beobachtet und bewertet der Schüler Beiträge im Projekt selbst (Selbstreflexion). Das Beispiel bezieht sich auf den Beginn eines Projekts und kann im Projektverlauf immer wieder angepasst werden.

VORSCHAU

Abb. 2: Vielfalt der Projektarbeit

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Name:	Gruppe:		
Datum:			
Fachlich-inhaltliche Kategorie	Ich erfülle diese Anforderung **voll.**	Ich erfülle diese Anforderung **teilweise.**	Ich erfülle diese Anforderung **nicht.**
Ich habe einen oder mehrere vernünftige Vorschläge zu einem Projektthema geäußert.			
Ich habe meinen Vorschlag in wenigen Sätzen erläutert und mit Skizzen veranschaulicht.			
Ich habe meinen Vorschlag mit möglichst vielen Argumenten begründet und habe versucht, die anderen damit zu überzeugen.			
Ich bin in der Gruppe beim Thema geblieben und habe mich nicht mit etwas anderem beschäftigt.			
Ich habe Unterlagen mitgebracht, die meine Mitschüler für meinen Vorschlag begeistern/überzeugen sollten.			
Ich habe dazu beigetragen, dass in der Gruppe ein vernünftiger Vorschlag ausgewählt wurde.			
Ich habe in der Gruppe einen klaren Arbeitsauftrag übernommen und weiß darüber Bescheid, was ich als Nächstes tun werde.			
Methodisch-strategische Kategorie	Ich erfülle diese Anforderung **voll.**	Ich erfülle diese Anforderung **teilweise.**	Ich erfülle diese Anforderung **nicht.**
Ich habe die anderen ausreden lassen und sie nicht durch Zwischenrufe unterbrochen.			
Ich habe einen Arbeitsplan erstellt und diesen auch eingehalten.			
Ich habe über die anderen Vorschläge nachgedacht und mich erst dann dazu geäußert.			
Ich habe mich an unsere gemeinsame Struktur gehalten und bin mit den Methoden gut zurechtgekommen.			
Ich habe versucht, die anderen für meinen Vorschlag zu begeistern und von meiner Sache zu überzeugen.			
Ich konnte mich mit meinem Vorschlag in der Gruppe durchsetzen, ohne andere herabzusetzen.			
Ich habe keinen Druck (Drohungen o. Ä.) auf andere ausgeübt, um meinen Vorschlag durchzusetzen.			
Ich habe in der Gruppe eine Führungsposition, die die anderen akzeptieren und unterstützen.			
Ich habe in der Gruppe Hilfestellung geleistet und konnte fachliche Dinge gut erklären.			
Ich habe mich darum gekümmert, dass andere darüber Bescheid wissen, womit ich mich beschäftige und worum ich mich kümmere.			

Abb. 9 Beobachtungsbogen, Variante 1

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

Material-
sammlung

VORSCHAU

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk
lernen

zur Vollversion

Inhaltlich-fachlicher Lernbereich	Methodisch-strategischer Lernbereich	Sozial-kommunikativer Lernbereich	Persönlicher Lernbereich
wissen, kennen, beherrschen, anwenden können	aus Materialien Informationen entnehmen, exzerpieren, strukturieren, ordnen	zuhören, argumentieren, fragen, kooperieren	ein realistisches Selbstbild entwickeln und Selbstvertrauen gewinnen
verstehen, übertragen, erschließen, sich selbstständig auseinandersetzen, ordnen, übertragen, transferieren	Lern- und Arbeitsprozesse planen, organisieren, gestalten, Arbeitsdisziplin wahren, Ordnung halten	sich in andere einfühlen, Signale wahrnehmen, integrieren, Konflikte lösen	die Fähigkeit zum Engagement entwickeln, (Selbst-) Kritikfähigkeit aufbauen
urteilen, begründen, reflektieren, problematisieren, erörtern	Entscheidungen treffen	Ergebnisse oder Prozesse präsentieren, Diskussionen und Gespräche leiten	Werthaltungen entwickeln
Fachkompetenz	**Methodenkompetenz**	**Sozialkompetenz**	**Personalkompetenz**

Abb. 1 Erweiterter Lern- und Leistungsbegriff

Bewertung deiner Geschichte	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Inhalt			
Die Geschichte passt zum vorgegebenen Thema.			
Die Geschichte ist interessant, spannend und lustig.			
Der Titel ist passend gewählt.			
Du stellst Sachverhalte in der richtigen Reihenfolge dar.			
Du baust die Geschichte folgerichtig auf.			
Die Geschichte ist ausführlich und lebendig erzählt.			
Du schilderst das Wesentliche klar und deutlich.			
Sprache und Ausdruck			
Du verwendest eine lebendige und verständliche Sprache.			
Deine Ausdrucksweise ist gewandt.			
Du verwendest treffende Adjektive zur Beschreibung des Geschehens und der Personen.			
Deine Sätze sind abwechslungsreich formuliert.			
Du schreibst Wörter richtig.			
Du verwendest grammatikalische Wortformen und Strukturen richtig.			
Dein Satzbau ist korrekt.			
Deine Geschichte ist gut aufgebaut.			
Die Einleitung ist kurz, aber sie enthält alle wichtigen Informationen.			
Der Hauptteil enthält einen Höhepunkt. Er ist ausführlich und lebhaft beschrieben.			
Der Schluss passt zur Geschichte.			
Präsentation			
Deine Handschrift ist ordentlich.			
Deine Geschichte ist in sinngemäße Abschnitte unterteilt.			

Abb. 2 Bewertungsbogen für den Schüler zum Thema „Texte verfassen[1]“

[1] verändert nach Greving, Johannes / Paradies, Liane / Wester, Franz (2012): Leistungsmessung und -bewertung. Berlin: Cornelsen Scriptor.

VORSCHAU

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Bewertungsaspekte für das Verfassen von Texten	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Klasse 2			
Der Schüler kann eigene Schreibideen entwickeln.			
Der Schüler ist in der Lage, eigene Texte zu schreiben, in denen er Erlebnisse, Gefühle, Wünsche, Bitten, Vorstellungen, Aufforderungen, Vereinbarungen verständlich und situationsgerecht zum Ausdruck bringt.			
Der Schüler kann eigene Texte nach Vorgaben schreiben.			
Der Schüler stellt die eigenen Texte vor und bespricht sie mit anderen Schülern.			
Der Schüler kann Texte unter Anleitung überarbeiten (mithilfe von Wörterbüchern, Wortsammlungen usw.).			
Klasse 3/4			
Der Schüler kann Schreibabsicht, Schreibsituation sowie Adressatenbezug selbstständig klären und Schreibkriterien vereinbaren.			
Der Schüler plant selbstständig Texte mit verschiedenen Methoden (z. B. Erzählmuster und Textmodelle suchen).			
Der Schüler kann appellative Texte adressatengerecht verfassen (Wünsche, Bitten, Anforderungen, Vereinbarungen).			
Der Schüler kann darstellende Texte verständlich und strukturiert schreiben (Sachtexte, Lernergebnisse).			
Der Schüler kann eigene Texte in unterhaltsamer und fantasievoller Sprache schreiben.			
Der Schüler kann Texte nach Anregungen schreiben (nach Bildern, Texten, Musik).			
Der Schüler kann eigene Textentwürfe in Bezug auf die verwendeten sprachlichen Mittel wie Wortwahl, Satzbau, Gliederung, grammatische/orthografische Richtigkeit überarbeiten.			
Der Schüler ist in der Lage, eigene Texte für die Endfassung, für eine Präsentation oder Veröffentlichung selbstständig zu gestalten.			

Abb. 3 Bewertungsbogen für die Lehrkraft zum Thema „Texte verfassen“[2]

[2] Auswahl der Kriterien in Anlehnung an Kultusministerium Nordrhein-Westfalen: www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de vgl. dazu auch: Langer, Langer, Theimer (2009): Lehrer beobachten Schüler, 2. Auflage. München: Oldenbourg Schulbuchverlag.

VORSCHAU

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Beobachtungsaspekte Gruppenarbeit mit Präsentation	Punkte Lehrer	Punkte Mitschüler	mögliche Punkte
A. Sachkompetenz			
▷ inhaltliche Bewertung ▷ gelungene Einleitung ▷ Informationen für den Zuschauer neu ▷ abgerundeter Schluss			
B. Methodenkompetenz			
Präsentation ▷ logischer Aufbau ▷ klare Anordnung der Argumente ▷ übersichtliche Darstellung ▷ Verwendung von Bildern, Symbolen, Grafiken und Skizzen			
Textbearbeitung ▷ Schlüsselwörter sind markiert ▷ Überschriften machen eine Gliederung und Struktur erkennbar ▷ Stichwortliste enthält die wichtigsten Begriffe			
Vortrag ▷ deutliche, klare und langsame Sprache ▷ wichtige und zentrale Aussagen deutlich gekennzeichnet ▷ Blickkontakt zu den Zuhörern gesucht ▷ Begriffe und Fremdwörter erklärt			
Veranschaulichungsmaterial/Plakat ▷ konzentriert sich auf das Wesentliche ▷ originell gestaltet ▷ schnell zu erfassen ▷ auf Präsentation abgestimmt			
C. Sozialkompetenz			
▷ hat sich an der gemeinsamen Aufgabe gleichberechtigt beteiligt ▷ hat eigene Ideen eingebracht und vertreten ▷ hat Verhaltensregeln eingehalten ▷ ist auf Fragen und Einwände der Lernpartner eingegangen			

Abb. 5 Bewertungsbogen für Lehrkraft und Schüler zum Thema „Gruppenarbeit mit Präsentation“

VORSCHAU

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Name: _____	Gruppe: _____		
Datum: _____			
Fachlich-inhaltliche Kategorie	Ich erfülle diese Anforderung **voll.**	Ich erfülle diese Anforderung **teilweise.**	Ich erfülle diese Anforderung **nicht.**
Ich habe einen oder mehrere vernünftige Vorschläge zu einem Projektthema geäußert.			
Ich habe meinen Vorschlag in wenigen Sätzen erläutert und mit Skizzen veranschaulicht.			
Ich habe meinen Vorschlag mit möglichst vielen Argumenten begründet und habe versucht, die anderen damit zu überzeugen.			
Ich bin in der Gruppe beim Thema geblieben und habe mich nicht mit etwas anderem beschäftigt.			
Ich habe Unterlagen mitgebracht, die meine Mitschüler für meinen Vorschlag begeistern/überzeugen sollten.			
Ich habe dazu beigetragen, dass in der Gruppe ein vernünftiger Vorschlag ausgewählt wurde.			
Ich habe in der Gruppe einen klaren Arbeitsauftrag übernommen und weiß darüber Bescheid, was ich als Nächstes tun werde.			

Methodisch-strategische Kategorie	Ich erfülle diese Anforderung **voll.**	Ich erfülle diese Anforderung **teilweise.**	Ich erfülle diese Anforderung **nicht.**
Ich habe die anderen ausreden lassen und sie nicht durch Zwischenrufe unterbrochen.			
Ich habe einen Arbeitsplan erstellt und diesen auch eingehalten.			
Ich habe über die anderen Vorschläge nachgedacht und mich erst dann dazu geäußert.			
Ich habe mich an unsere gemeinsame Struktur gehalten und bin mit den Methoden gut zurechtgekommen.			
Ich habe versucht, die anderen für meinen Vorschlag zu begeistern und von meiner Sache zu überzeugen.			
Ich konnte meinen Vorschlag in der Gruppe durchsetzen, ohne andere herabzusetzen.			
Ich habe keinen Druck (Drohungen o. Ä.) auf andere ausgeübt, um meinen Vorschlag durchzusetzen.			
Ich habe in der Gruppe eine Führungsposition, die die anderen akzeptieren und unterstützen.			
Ich habe in der Gruppe Hilfestellung geleistet und konnte fachliche Dinge gut erklären.			
Ich habe mich darum gekümmert, dass andere darüber Bescheid wissen, womit ich mich beschäftige und worum ich mich kümmere.			

Abb. 9 Beobachtungsbogen, Variante 1

VORSCHAU

se/Leschnikowski-Bordan/Schneider/Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Bewertung der Projekt-Arbeitsgruppe				
Arbeitsgruppe/Thema: _____				
Gruppenmitglieder: _____				
	++	+	0	–
Arbeitsplanung/ -prozess				
Die Arbeitsplanung war strukturiert.				
Die Auswertung der beschafften Materialien war effektiv.				
Eine kreative Vernetzung mit anderen Gruppen fand statt.				
Die Arbeitsweise war produktiv.				
Alle Themenvorschläge wurden aufgenommen und im Team diskutiert.				
Inhalte und Ergebnisse				
Das Thema war erkennbar und gut strukturiert.				
Die Vollständigkeit der relevanten Inhalte war gegeben.				
Die gewünschte Form und Fassung des Ergebnisses/Produkts war vorhanden.				
Die sprachliche Darstellung ist korrekt.				
Präsentation der Arbeitsergebnisse				
Die Darstellung ist verständlich.				
Die Visualisierung ist gelungen.				
Die Visualisierungsregeln wurden eingehalten.				
Ein Wechsel der Darstellungsformen/Medien hat stattgefunden.				
Ein Wechsel der Vortragenden hat stattgefunden.				
Das Auftreten der Vortragenden war gelungen.				
Eine Gliederung der Präsentation war erkennbar.				
Relevante Inhalte wurden vollständig wiedergeben.				
Bewertung der Teamarbeit				
Unsere Gruppe hat selbstständig gearbeitet.				
Das Team hat zusammengearbeitet, auch wenn es nicht immer auf die Arbeit konzentriert war.				
Die meisten Teammitglieder waren immer aktiv mit eingebunden.				
Wir haben Informationen untereinander ausgetauscht.				
Konflikte haben wir konstruktiv gelöst, indem wir gemeinsam nach Lösungen gesucht haben.				
In unserer Gruppe akzeptieren wir die Schwächen der einzelnen Gruppenmitglieder, jeder versucht dem anderen zu helfen.				
Was machen wir beim nächsten Mal anders?				
_____				
_____				
_____				
_____				
_____				

Abb. 12 Beobachtungsbogen, Variante 4

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

se / Leschnikowski-Bordan / Schneider / Wickner: Leistung messen und bewerten – Das Praxisbuch
uer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth